

# Ein so großes Glück

Interview mit dem Theologen Prof. Dr. Albert Biesinger

*Kommen Sie in den Himmel?*

Darauf hoffe ich ganz fest. Gott will alle Menschen retten, und wer sich in der Stunde seines Todes Gott öffnet und sich von ihm retten lassen will, der hofft auf den »Ort«, an dem der, der in sich selber die höchste Komplexität von Liebe und Barmherzigkeit ist, alle Menschen retten wird.

Wie es dann ablaufen wird, wenn sich Menschen bis in die Stunde des Todes und in die direkte Begegnung mit Gott selbst ihn ablehnen oder sich gar nicht retten lassen wollen – darüber komme ich dann doch an die Grenzen des Denkens. Und ich muss darüber auch keine Aussage machen. Gott ist Gott – und ich bin ein Mensch.

*Was sind in der Theologie die aktuell gängigen Thesen zur Unsterblichkeit des Menschen?*

Das Körper-Seele-Modell wird derzeit nicht neu diskutiert. Es hat ja eine große Tradition. Mit anderen Argumenten aber ist es für mich nach wie vor nicht überholt.

Ich bin mehr als mein Körper, und dieses »Mehr« ist mit verschiedenen Begriffen zu umschreiben. Und jeder dieser Begriffe hat seine Grenzen.

Ich gehe davon aus, dass ich eines Tages diesen meinen Körper, der dann aufgrund von Alterungsprozessen, Organversagen, Unfall oder Altersschwäche nicht mehr »funktionieren« wird, verlassen werde.

*Selbst die Quantenphysik hat sich dem Thema angenommen. Der Heidelberger Biophysiker Markolf H. Niemz (»Lucy mit c«) spricht von dem »Quantenzustand des Geistes«. Demnach soll die klassische Teilungs-*

*anthropologie, nach der der Mensch in Seele und Körper gespalten ist, den Erscheinungen der Quantenwelt entsprechen. Einstein beobachtete schon »spukhafte Fernwirkungen«. Quantenphysik statt Theologie?*

Wie die Quantenphysik sich mit diesem Thema auseinandersetzt, ist hochinteressant. Es gibt ja noch ganz andere Hypothesen von vielen Universen, so auch einem geistigen Universum, in dem wir ohne materiellen Körper existieren können. Manche gehen hier von sogenannten »Gegenwelten« aus.

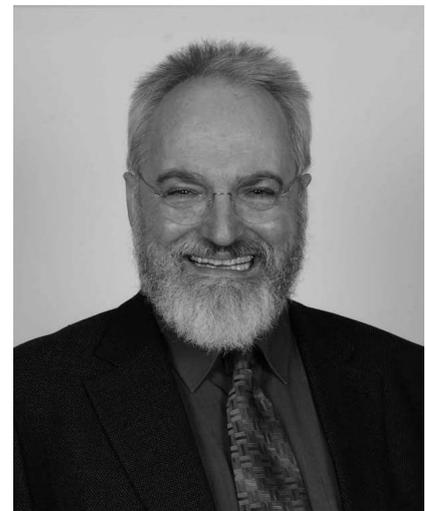
## Übergang in ein geistiges Bewusstsein

*Sie hatten im März 2010 selber ein Nahtoderlebnis. Erzählen Sie davon!*

Gerade aufgrund dieses Nahtoderlebnisses gehe ich davon aus, dass ich im Übergang aus meinem materiellen Körper auch ein geistiges Bewusstsein habe.

Ich war aufgrund eines operativen Eingriffes – es sollte eigentlich eine Routineoperation sein – plötzlich mit Darmlähmung, Magensaft in der Lunge, septischem Schock und aspirativer Pneumonie elf Tage im künstlichen Koma. Und während dieser Phase habe ich folgende Erfahrung gemacht:

Ich saß – obwohl ich nachweislich dauernd mit vielen Versorgungsschläuchen im Intensivbett lag und behandelt wurde – auf einem Stuhl, total erschöpft, ich kann nicht mehr, schwer atmend. Vor mir drehte sich eine Radwalze, die ungefähr so groß war, dass ich mit meinen beiden Händen nicht dagegen drehen konnte,



Bildung liegt dem Tübinger Theologieprofessor Dr. Albert Biesinger (geb. 1948) besonders am Herzen. Bekannt ist er vielen durch sein Buch »Kinder nicht um Gott betrügen. Anstiftungen für Mütter und Väter« von 2003, das mittlerweile in 13. Auflage erschienen ist. Der Platz Gottes in den Familien ist ihm ebenso ein Anliegen wie der Religionsunterricht in den Schulen. Dabei geht es ihm um die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Biesinger ist seit 1991 Professor für Religionspädagogik, Kerymatik und kirchliche Erwachsenenbildung an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Außerdem ist er Mitherausgeber der Theologischen Quartalschrift. Seit 2002 leitet er das Katholische Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR). 2001 gründete er die Stiftung »Gottesbeziehung in Familien«, deren Vorsitzender er ist.

was ich auch getan habe. Ich wurde immer erschöpfter, verschwitzt. Ich kann nicht mehr. Dann kam ein Glück, ein so großes Glück, wie es dieses auf dieser Welt nicht gibt.

Dann sagte eine Stimme zu mir:

»Jetzt ist es so weit. Jetzt bist du ja gleich im Himmel. Daraufhin hast du doch so oft hingepredigt.«

Das Glück wurde immer heftiger, und ich wurde neugierig:

Jetzt sehe ich gleich Gott, noch 1 mm, dann ist es so weit; Gott wollte ich doch immer schon mal sehen.

Es ging ziemlich lange ...

Dann sagte die Stimme: »Schade um deine Frau«.

Das Glück brach ab, und ich habe mich ganz offensichtlich – darüber kann ich aber nicht mehr sagen, als dass plötzlich Trauer aufkam – wieder in meinen schwer kranken, im Sterben begriffenen Körper zurückgearbeitet.

Diese Nahtoderfahrung ist für mich kein Gottesbeweis. Schließlich habe ich Gott nicht so gesehen, wie ich erwartet hatte. Ich war ja schließlich doch dann nicht tot.

*Hat dieses Erlebnis Ihre Haltung zum Leben und zur Religion geändert?*

Es ist eine riesige Veränderung in mir zustande gekommen: Ich habe keine

Angst mehr vor dem Sterben. Sterben war eine Glückserfahrung. Dies heißt aber nicht, dass ich es jetzt darauf anlege, möglichst bald zu sterben. Ich bin wieder gut hier auf der Erde angekommen.

Aber es hilft mir schon, dass ich vor dem Sterben die Angst komplett verloren habe.

Natürlich weiß ich nicht, wie ich es erleben werde, wenn ich richtig sterbe. Es kann ja auch mit großen Schmerzen und mit langem Siechtum zusammenhängen – was ich natürlich nicht hoffe.

Aber ich bin überzeugt, dass mich wieder dieses außergewöhnliche Glück erwarten wird.

Über manches, mit dem sich Menschen hier auf der Welt beschäftigen, kann ich mich nicht mehr aufregen.

Ich bin »gottesbewusster« geworden, fühle Gott auch emotional ganz nahe bei mir. Häufig bete ich das »Jesus Gebet«: »Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner« murmelnd vor mich hin und öffne mich der Barmherzigkeit, dem Glück Gottes.

Oft sitze ich am Bett von Sterbenden. Fast immer habe ich mit ihnen über diese tröstliche Erfahrung gesprochen, die ich machen konnte – und sie haben mir mit großen Augen und Ohren

zugehört, manche haben gelächelt. Überhaupt erlebe ich öfter, dass Menschen im Prozess des Sterbens und kurz danach lächeln.

*Wenn man Ihre Erfahrungen hört und auch die vielen Menschen, die Ähnliches erlebt haben, kommt ein Gedanke: Sind solche Erlebnisse die Quelle für Religion? Erscheinungen, die eine Hoffnung auf ein Weiterleben geben und durch kulturelle Überlieferung verfestigt? Die Bibel ist ja voll von solchen Geschichten.*

Ob solche Erlebnisse die Quelle für Religion sind? Es könnte natürlich schon sein, dass Erfahrungen aus der langen Menschheitsgeschichte sich in diesem Glauben verdichtet haben, dass es nach unserem Leben hier in der materiellen Welt weitergehen wird, es mit unserem materiellen Absterben nicht getan ist und wir in eine andere Bewusstseins Ebene ohne diesen materiellen Körper gelangen.

Der Glaube an die Auferweckung Jesu Christi ist das »Goldstück« – Jesus sagt der »Schatz im Acker« des Christentums, und unsere Teilhabe an der Auferweckung Jesu Christi signalisiert, dass wir all das, was wir in unserem Leben geistig erlebt haben, mitnehmen in die leibliche – nicht körperliche – Auferweckung in den »Himmel«.

Himmel ist kein »Ort«. Himmel ist ein Bewusstseinszustand in der heilenden und erlösenden Gotteskommunikation außerhalb von Raum und Zeit.

Genauso wie Hölle kein »Ort« ist – es ist die Chiffre für einen Bewusstseinszustand der absoluten und endgültigen Gottesferne, in die Menschen sich selbst hineinmanövrieren, indem sie sich bis zum Ende ihres Lebens von Gott abwenden und sich gegen Gott auflehnen.

Es stimmt: Die Bibel ist voll von Traumgeschichten sensibler Gottesberührungen.

*Ist der Traum von der Unendlichkeit eine anthropologische Konstante, die von Religion bedient wird?*

Es ist vielmehr umgekehrt, dass Menschen über Generationen hinweg ganz offensichtlich die Erfahrungen



Márti Faber | Hospiz

des Übergangs heraus aus der materiellen Welt gemacht haben und sie diese dann zu deuten begonnen haben. Der Gottesglaube fällt ja nicht vom Himmel, sondern hat immer auch Anhaltspunkte in konkreten Alltagserfahrungen.

Dass sich in den verschiedenen Kulturen über Jahrtausende hinweg verschiedene religiöse Wege entwickelt haben, ist aus diesem Suchprozess der Menschen heraus nachvollziehbar. Dies heißt aber auch, dass Gott sich in solchen Prozessen präzise offenbart und uns Menschen von innen heraus leitet.

*Ich nenne Ihnen einige Begriffe, zu denen sie bitte, bezogen auf unser Thema, kurz Stellung beziehen. Fangen wir an mit:*

#### **Hölle**

Hölle, das sind wir, so hat es Paul Sartre beschrieben. Auf dieser Erde zu meiner Lebenszeit gibt es genug Hölle: Die vielen verhungerten Kinder, es werden immer mehr Menschen derzeit weltweit versklavt, der Menschenhandel, Syrien ...

Hölle pur auf dieser Erde, da muss man sich nicht irgendwelche Vorstellungen von einem Höllenfeuer an irgendeinem Ort machen.

Hölle ist der Bewusstseinszustand ewiger Gottesferne, eiskalter Nichtkommunikation.

#### **Hitler**

Ob der barmherzige und liebende Gott den größten Mörder der Menschheitsgeschichte, den brutalsten Ideologen retten kann und will, das ist Gottessache und nicht meine. Aber: Wenn ein Mensch wie Adolf Hitler eine Ewigkeit lang den Opfern aus den Vernichtungslagern, den vergasteten und gequälten Kindern und allen Vernichteten des Holocaust in die Augen schauen muss – eine Ewigkeit lang –, dann ist das vermutlich für ihn Hölle pur.

#### **Ewiges Glück, immer gutes Essen, schöne Frauen/Männer**

Dies sind Projektionen und ausschwei-



#### **Márti Faber | Hospiz**

fende Wunschvorstellungen, wie Menschen sie sich eben selber machen bzw. imaginieren. Möglicherweise werden sie Überraschungen erleben, dass dies alles dann nachher völlig unbedeutend ist und es um ein ganz anderes Glück geht.

#### **Selbstmord**

Der Begriff ist falsch. Es geht nicht um Mord, sondern es geht um Selbsttötung, die Menschen in verschiedenen Situationen realisieren.

Sehr viele Betroffene sind ganz einfach schwer depressionskrank.

Trotz aller Depressionstherapien gibt es eine Gruppe von psychisch schwer kranken Menschen, die ihr Leben so beschließen.

Die Tatsache, dass sie vor noch nicht allzu langer Zeit nicht einmal auf kirchlichen Friedhöfen beerdigt wurden, zeigt auch die Unbedarftigkeit und Ignoranz der Kirchen, mit solchen psychischen Zusammenbrüchen und schweren Krankheiten kompetent umzugehen. Es gibt nicht nur einen Herzinfarkt, es gibt auch einen »Psychoinfarkt«.

Es ist vielmehr wichtig, dass dann mit den Angehörigen von Menschen, die durch Suizid gestorben sind, eine

konstruktive Begleitung entsteht, damit sie sich nicht ihr ganzes Leben in Schuldgefühlen vergraben.

#### **Andere Religion – anderer Himmel**

Dass die verschiedenen Religionen sich den Himmel – kulturell bedingt – jeweils anders vorstellen, ist verständlich. Am Schluss sind alle Bilder, die wir Menschen uns jetzt machen, möglicherweise gar nicht mehr nötig und relevant.

Gott ist Gott, und wenn ER sich uns im Weitergehen, heraus aus unserem materiellen Körper, anders zeigt als jetzt, dann werden wir begeistert sein.

#### **Esoterik**

Esoterische Erfahrungen sind oft die Folge, um diesem Grenzbereich näherzukommen. Pendeln, Zukunftsvorhersagen u.a. sind oft Teil der menschlichen Suchprozesse und oft auch nur oberflächliche Neugier. Es ist schließlich eine andere Option, ob ich an die Auferweckung Jesu Christi glaube oder an irgendwelche esoterischen Wege.

#### **Bildliche Vorstellungen**

Ich habe meine Bilder sehr zurückgenommen. Gott ist für mich großes, großes Glück; Gott ist für mich Licht.

Die sind ja ergreifende Bilder der Bibel: Shalom; Licht. Andere haben konkretere, manchmal auch psychisch belastende Bilder.

*Wie soll man in Familien mit dem Thema Tod und Sterben umgehen?*

Sterben und Tod sind Erfahrungen, die in jeder Familie über kurz oder lang vorkommen. Wenn das Sterben näher kommt, dann ist es wichtig, sich mit Sterbenden darüber auszutauschen und nicht zu verdrängen. Manchmal kann es ganz schnell zu spät sein, und es wäre noch so viel an Versöhnung, an Vergebung, an Wegweisung und vor allem auch an Dank für das gemeinsame Leben zu besprechen gewesen.

Den Tod zu verdrängen ist unsinnig, wengleich es natürlich schwierig ist und wir das Sterben letztlich in der Regel ja vorher nicht einüben können. Als Diakon habe ich viele Erfahrungen mit Sterbenden und ihren Angehörigen gemacht.

Wichtig ist, Menschen in diesen Familien nicht alleine zu lassen. Dieser diakonale Dienst an Sterbenden gemeinsam mit den Familien ist auch ein Weg, Tod und Auferstehung Jesu Christi konkret biografisch verstehen zu können.

*Bewegen Sie sich damit stark im Bereich der Missionierung, die mit schönen Versprechungen versucht, Andersgläubige (oder Atheisten) für die katholische Kirche zu gewinnen?*

Meine Gottese Erfahrungen kommuniziere ich, wie ich will, und nicht wegen der Missionierung. Es ist ja schließlich ein offener Dialog über die Zukunft unserer Zukunft, und in diesen Dialog bringe ich mich mit meinen Erfahrungen ein. Und warum ist es uncool, wenn ich Menschen für das Christentum oder konkret für die katholische Kirche gewinnen möchte oder gewinne?

*Wie und wann sollten sich Erwachsene auf den Tod vorbereiten?*

Jeden Abend vor dem Einschlafen. Ich überlasse vor dem Einschlafen mein Leben Gott. Ich weiß ja nicht, ob ich

wieder aufwache. Es ist auch eine große Freude für mich, dass ich durch diese Meditation, indem ich mir Gott wie ein wärmendes Licht vorstelle und mich diesem wärmenden Licht überlasse, ziemlich schnell und tief einschlafe.

Natürlich ist diese Meditation nicht als Schlaftherapie misszuverstehen; es gibt viele gläubige Menschen, die schlecht schlafen oder nicht durchschlafen können. Aber bei mir ist es eben so.

*Was empfehlen Sie, wie man mit sterbenden Menschen umgeht?*

Ich falle nicht mit der Türe ins Haus, sondern versuche in sensiblem Gespräch Menschen zum Reden zu bringen, falls sie dies noch können. Wenn es nicht mehr geht, erzähle ich ihnen von dem großen Licht, auf das sie zugehen, und dass sie keine Angst haben müssen vor dem, was vor ihnen liegt.

Und allein schon dies führt oft dazu, dass die Augen weit werden und manchmal auch ein letztes Lächeln auf die Lippen kommt.

Fast immer frage ich: Soll ich mit Ihnen ein »Vaterunser« beten? Und noch nie hat jemand abgelehnt – bis auf eine Ausnahme bei meinem Krankenhauspraktikum in einer Klinik in Stuttgart. Ansonsten sind es viele Menschen, denen ich diesen letzten Dienst des gemeinsamen »Vaterunsers« getan habe.

### Offensiv thematisieren

*Welche Aufgabe kann die katholische Erwachsenenbildung dabei spielen?*

In der katholischen Erwachsenenbildung sollten die Themen Krankheit und Tod, Hospiz, Nahtoderfahrung, Tod und Auferweckung, Himmel, Hölle und Fegefeuer offensiv thematisiert werden – natürlich in einer Sprache, die verstehbar ist.

Ich habe jetzt schon mehrfach erlebt, dass bei meinen Vorträgen zum Thema Nahtoderfahrung der Saal so voll war, dass man Stühle herbeischleppen musste.

Ganz offensichtlich ist dies ein Thema, das viele Menschen berührt. Mehr Menschen, als ich jemals gedacht hätte, haben übrigens Nahtoderfahrungen gemacht und bräuchten dringend Unterstützung für die Verarbeitung. Manche fühlen sich alleine gelassen und ausgegrenzt.

Ein Mann sagte mir: Kannst du mal zu mir nach Hause kommen, meine Frau sagt, ich spinne, nur weil ich dies im Krankenhaus so erlebt habe.

*Und wie würden Sie gerne sterben?*

Am liebsten im Kreise meiner Familie, meiner Frau, unserer Kinder und Enkelkinder und ihren Familien, besucht vorher von Freunden, damit ich mich von ihnen verabschieden und mich bei ihnen bedanken kann.

Ich möchte, dass meine Familie das Sterben und den Tod nicht verdrängt, sondern mit mir dann offen und ehrlich kommuniziert auf dem Weg in die letzte Phase meines Lebens hier. Am liebsten wäre mir, wenn meine Familie ihrerseits Unterstützung durch die Hospizbewegung oder Menschen, die dafür entsprechende Kompetenzen haben, bekäme – eben somit nicht alleine gelassen würde.

Und ansonsten hoffe ich, dass ich das große, große Glück, dass ich schon einmal erlebt habe, wieder erleben werde, und wenn ich dann diese letzten Millimeter, die mich letztes Mal noch zurückgehalten haben, dann überschreite, werde ich mich ganz Gott öffnen und mich ihm anvertrauen. Darauf hoffe ich, dass er mich in seiner Komplexität von Liebe und Heil umspült und ich für immer bei ihm bin.

Gott ist für mich die höchste Komplexität der Wirklichkeit. Ich werde aus der hiesigen Welt herausgelöst.

Dies ist für mich »Erlösung«, auch aus den Verengungen von Sünde und Schuld, in die jeder Mensch ja auch hineingeboren wird.

Gott ist der, der die Gebirge an Schuld, die die Menschheitsgeschichte angehäuft hat, auflösen wird.

Nur er kann dies und kein anderer.